



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Goethes politische Lehrjahre**

**Lorenz, Ottokar**

**Berlin, 1893**

Henry Taine und Victor Hehn

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55841)

von dem sich nur der Dichter das Vergnügen gemacht hat, ihn aus Griechenland nach Deutschland kommen zu lassen. Ich würde übrigens, falls die Goethephilologie schon durchaus eine Personification haben müßte, vorschlagen, daß unter dem Epimenides vielleicht lieber der Freund und Colleague Goethes, von Voigt verstanden werden könnte?!

5) Zu **H. Taine und Victor Schu.** Das erste Buch Taines S. 109 schließt mit Worten, die man hundertmal aus Goethes Mund in mannigfaltigen Variationen gehört hat: *Déjà avant l'éroulement final, la France est dissoute, et elle est dissoute parce que les privilégiés ont oublié leur caractère d'hommes publics.* Goethe sagte einmal, man könne „die Aufgeregten“ als sein politisches Glaubensbekenntniß zur Zeit der französischen Revolution ansehen. „Als Repräsentanten des Adels hatte ich die Gräfin hingestellt, und mit den Worten, die ich ihr in den Mund gelegt, ausgesprochen, wie der Adel eigentlich denken soll. Die Gräfin kommt soeben aus Paris zurück, sie ist dort Zeuge der revolutionären Vorgänge gewesen und hat daraus für sich selbst keine schlechte Lehre gezogen. Sie hat sich überzeugt, daß das Volk wohl zu drücken, aber nicht zu unterdrücken ist und daß die revolutionären Aufstände der untern Klassen eine Folge der Ungerechtigkeit der Großen sind. Jede Handlung, die mir unbillig scheint, sagt sie, will ich künftig streng vermeiden, auch werde ich über solche Handlungen anderer, in der Gesellschaft und bei Hofe meine Meinung laut sagen.“ *„En l'état où est l'impôt, chaque largesse du monarque est fondée sur le jeûne des paysans, et le souverain, par ses commis, prend aux pauvres leur pain pour donner des carrosses aux riches. Bref le centre du gouvernement est le centre du mal; toutes les injustices et toutes les misères en partent comme d'un foyer engorgé et douloureux; c'est ici que l'abcès public a sa pointe, et c'est ici qu'il crévera.* (S. 107.)

Und an einer andern Stelle, bei der man sich gleich an Goethe erinnern wird, heißt es von der „bonne machine“ der Staatsverwaltung (S. 101): *Un Frédéric II levé a quatre heures*

du matin, un Napoléon, qui dicte une partie de la nuit dans son bain et travaille dix huit heures par jour, y suffiraient à peine. Un tel régime ne va point sans une attention toujours tendue, sans une énergie infatigable, sans un discernement infaillible, sans une sévérité militaire, sans un génie supérieur etc. Im Auswandererstaatsplan sagt Goethe: „Das größte Bedürfnis eines Staates ist das einer muthigen Obrigkeit;“ und was wird den Regierenden empfohlen? „Republiken habe ich gesehen und das ist die beste, die dem regierenden Theil Lasten, nicht Vortheil gewährt.“ —

Die überraschendste Analogie zwischen Laine und Goethe ergiebt sich aber, wenn man die allgemeine Beschreibung des Zustands vor der Revolution in Dichtung und Wahrheit und im Ancien régime (S. 399) liest.

„Der beruhigte Zustand des deutschen Vaterlands, in welchen sich auch meine Vaterstadt schon über hundert Jahre eingefügt sah, hatte sich . . . in seiner Gestalt vollkommen erhalten.“

. . . Auch fehlte es dieser Klasse nicht an geistiger Kultur . . .

. . . In Deutschland war es noch kaum Jemand eingefallen, jene ungeheuere privilegierte Masse zu beneiden oder ihr die glücklichen Weltvorzüge zu mißgönnen. Der Mittelstand hatte sich ungestört dem Handel und den Wissenschaften gewidmet . . .

. . . Der Adel war sicher in seinen unerreichbaren durch die Zeit geheiligten Vorrechten, und der Bürger hielt es unter seiner Würde, durch eine seinem Namen vorge setzte Partikel nach dem

Pendant longtemps, la philosophie nouvelle, enfermée dans un cercle choisi, n'avait été qu'un luxe de bonne compagnie. Négociants, fabricants et boutiquiers, avocats, procureurs et médecins, comédiens, professeurs ou curés, fonctionnaires, employés et commis, toute la classe moyenne était à sa besogne. L'horizon de chacun était restreint; c'était celui de la profession ou du métier qu'on exerçait, de la corporation dans laquelle on était compris, de la ville où était né et tout au plus de la province où l'on habitait. La disette des idées et la modestie du cœur confinaient le bourgeois dans son enclos

Schein derselben zu streben. Der Handelsmann, der Techniker hatte genug zu thun, um mit den schneller vorschreitenden Nationen einigermaßen zu wetteifern. Wenn man die gewöhnlichen Schwankungen des Tages nicht beachten will, so dürfte man wohl sagen, es war im Ganzen eine Zeit eines reinen Bestrebens, wie sie früher nicht erschienen, noch auch in der Folge wegen äußerer oder innerer Steigerungen sich lange erhalten konnte.“

Vgl. bei Goethe das métier des Regierens.

Den entsprechenden Gebrauch von diesen Stellen mache ich weiter unten im Texte und brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß es mir nicht einfällt, nach dem Beispiel der heute so sehr beliebten philologisch-historischen Kritik — an irgend einen Zusammenhang dieser oder ähnlicher Stellen zu denken. Es könnte ja leicht historische oder philologische Seminaristen geben, die sich vorstellten, Taine werde wohl Goethe hier „ausgeschrieben“ haben. Umgekehrt! für die ausgezeichnete Beobachtungsgabe Goethes betreffs seiner Jugendzeit ist es bezeichnend, daß ein so eminenten Kenner der Geschichte, wie Taine die Physiognomie der Gesellschaft in sachlich vollkommen übereinstimmender Weise schildert. Daraus ergibt sich aber auch, daß für Goethes politische Gesamtauffassung diese festen und guten Jugendeindrücke vollkommen maßgebend waren.

Etwas ähnliches ist es mit dem scharf ausgeprägten Sinn Goethes für die ständische Gliederung der Gesellschaft, ohne welche Vorstellung selbst die Charaktere seiner Dichtungen nicht verständlich sind. Letzteres hat in vortrefflichster Weise Victor Hahn nachgewiesen: Gedanken über Goethe, IV. Stände

héréditaire. Ses yeux ne se hasardaient guère au delà dans le territoire interdit et dangereux des choses d'État; à peine s'il y coulait un regard furtif et rare; les affaires publiques étaient „les affaires du roi“. . . l'avocat Barbier . . . ajoute cette profession de foi significative: „Je crois qu'il faut faire son emploi avec honneur, sans se mêler d'affaires d'État sur lesquelles on n'a ni pouvoir, ni mission“ etc.

S. 227 ff. Gleich von vornherein ist Hehns Darstellung auf den richtigen Standpunkt gestellt, daß im 18. Jahrhundert und daher auch im Gedanken des Dichters die politische Ständeeintheilung weit hinter die soziale Gliederung zurücktritt. Hehn beruft sich auf Aurelie in Wilhelm Meister 4, 16 — und auf die Briefstelle an F. v. Stein: „Edelsheim ist auch hier, und sein Umgang macht mir mehr Freude als jemals, ich kenne keinen klügeren Menschen. Er hat mir Manches zur Charakteristik der Stände geholfen, worauf ich so ausgehe“ u. s. w.

Dabei habe ich einen wichtigen Zusatz zum Text zu machen. Das Bewußtsein der Auflösung der politischen Stände spricht sich auch in den politischen Anschauungen Goethes aus; ist doch auch bei Taine der Nachweis, daß die „Structur der Gesellschaft“ mit den berechtigten Factoren der Staatsverfassung sich nicht mehr entsprechend deckte, von so großer Wichtigkeit für das Verständniß der Revolution! Goethe besaß auch in dieser Beziehung ein vollkommenes Verständniß der Zeit. Eine weitere Benutzung des „Bürgergenerals“, des „Großtophta“ und der „natürlichen Tochter“ würde vielleicht noch manche Ergänzung zu der trefflichen Darstellung Hehns geben können. Die Bemerkung Goethes, es habe ihm „grenzenlose Bemühung“ gemacht, das schrecklichste aller Ereignisse (die französische Revolution) in seinen Ursachen und Folgen dichterisch zu gewältigen, und er hätte „sein poetisches Vermögen dabei fast unnützerweise aufgezehrt,“ möge hier zum Schlusse noch für die im Text vorangestellte Behauptung angeführt sein, daß Goethes gesammte Weltanschauung nur aus dem großen Risse erklärlich wird, der durch die französische Revolution in der modernen Welt entstanden ist. Unter den Gründen der Revolution hat Goethe 1823 übrigens auch den Mangel der Etiquette Marie Antoinettes angegeben, was gewiß ebenso zutreffend als charakteristisch für Goethe ist; Biedermann Gesp. Nr. 833.

6) Wenn ich nicht irre, sind in neuester Zeit Versuche gemacht worden, durch Deuteleien von Wahrheit und Dichtung auch an diesem entschiedenen Charakterzug Goetheschen Ahnungsvermögens Zweifel zu erregen.